

Fischer-Dieskau: „Ich bin ein begeisterter Maler“

In Berlin, seiner Geburtsstadt und Ausgangspunkt seiner schon zu Lebzeiten Legende gewordenen Sängerkarriere, fühlt sich Kammersänger Dietrich Fischer-Dieskau so richtig wohl: sein geschmackvoll eingerichtetes Charlottenburger Domizil gibt ihm gleichermaßen Ruhe, Entspannung und Anregung. Fischer-Dieskau, der insbesondere dem Liedgesang neue Dimensionen öffnete und der diesen musikalischen Bereich gewissermaßen dem Stiefmütterchendasein entriß, liebt das Atmosphärische, gleichermaßen Gediegene um sich. Trotz Festspielwochenrummel und vielseitiger künstlerischer Verpflichtungen in Berlin, München und anderen Musikzentren Europas entpuppte sich der Sänger, Schauspieler, Dirigent, Musikwissenschaftler und Literat Fischer-Dieskau als ebenso charmanter, wie gesprächsoffener Partner gegenüber FONOFORUM in seinem Berliner Heim.



Ein Interview mit Knalleffekt: der berühmteste Liedsänger unserer Jahrzehnte verbringt seine knappe Freizeit mit Pinsel, Palette und Staffelei

Jochen Rentsch

FONOFORUM: Herr Fischer-Dieskau, ich nehme das heutige Gespräch mit Ihnen zum Anlaß, um auf die soeben publizierte Neuausgabe des dritten Plattenbandes der Schumann-Lieder zu sprechen zu kommen, die Sie mit Christoph Eschenbach als Begleiter einspielten. Die erste Frage aus dem ganz und gar nicht bescheidenen Katalog gelte indes Fischer-Dieskaus Privatleben: findet der beinahe unermüdlich tätige Lieder- und Opernsänger, Schauspieler, Dirigent, Musikwissenschaftler, Literat und Essayist eben in seinem

durchgespannten Dasein die nötige Entspannung?

FISCHER-DIESKAU: Ja, da ist für mich hauptsächlich das gute Gespräch mit Freunden und das Malen...

FONOFORUM: Das Malen?

FISCHER-DIESKAU: Ja, ich bin ein begeisterter Maler!

FONOFORUM: Das ist, zugegeben, ein völliges Novum. Und in welcher Stilrichtung malt dann, wenn man gleich fragen darf, der Sänger Dietrich Fischer-Dieskau?

FISCHER-DIESKAU: Das ist überhaupt keiner Stilrichtung zuzuordnen! Ich male eigentlich alles mögliche...

FONOFORUM: Mit welchem Material? Öl? Aquarelle?

FISCHER-DIESKAU: Alles! Malen beruhigt mich außerordentlich. Ich fertige konkrete und abstrakte Bilder, wobei ich jeweils besondere Freude am Farbenspiel empfinde.

FONOFORUM: Machen Sie das schon lange?

FISCHER-DIESKAU: Genau gesagt, seit 1961, also jetzt seit etwa 18 Jahren...

FONOFORUM: Das war ein offensichtlich bisher sorgfältig gehütetes Geheimnis von Ihnen?

Schumann-Lieder: Fischer-Dieskau „Gratwanderung“

FONOFORUM: Wir kommen aber bitte jetzt wieder auf die Musik zurück, und ich frage Sie, wie eingangs erwähnt, nach verschiedenen Einzelheiten der neuen Schumann-Kassette mit weitgehend unbekannten Gesängen, die gewissermaßen das besondere Aushängeschild dieser Produktion darstellen. Wie verhält es sich dabei mit Ihrer persönlichen inneren, künstlerischen Entwicklung, wo Sie doch schon sehr viel Schumann in Ihrem langjährigen Künstlerleben gesungen haben?

FISCHER-DIESKAU: Ja, Schumann ist eine besondere Liebe von mir...

FONOFORUM: Eben. Wie ist, von Ihrer Warte aus gesehen, diese, Ihre besondere Zuneigung, vielleicht noch treffender gefragt, die psychische Bindung Ihrerseits an Robert Schumanns Werk zu erklären?

FISCHER-DIESKAU: Vollkommen richtig, was Sie eben mit „psychischer Bindung“ umrissen haben. Das trifft den Kern genau. Für mich ist Schumann eigentlich eine ständige Gratwanderung, ein Reflektieren seines ständigen Kampfes mit seiner schweren Krankheit. Eben das macht das Ganze derart fesselnd und zugleich fordernd...

FONOFORUM: Da existiert noch eine ganz alte Aufnahme des „Liederkreises“ von Ihnen und Gerald Moore aus den fünfziger Jahren, die schon zur damaligen Zeit nicht nur Furore machte, sondern auch besonders internationale Anerkennung fand.

FISCHER-DIESKAU: Ja, natürlich gehört der „Liederkreis“ wohl zum besten, was Schumann geschrieben hat. Dieser Zyklus spiegelt ja Schumanns Wesen am genauesten wider. Und es wird sicherlich noch einmal eine Neuaufnahme dieses Werkes geben...

FONOFORUM: Wenden wir uns jetzt einmal von Schumann ab und kommen zu Johannes Brahms. Mit dessen „Vier ernsten Gesängen“ gaben Sie vor mehr als dreißig Jahren Ihr Sängerbüt. Gleichzeitig erschienen dann auch diese vier Gesänge erstmalig auf Schallplatte mit der Klavierbegleitung von Hertha Klust.

FISCHER-DIESKAU: Brahms' „Vier ernste Gesänge“ waren meine allererste Aufnahme überhaupt. Vor nicht allzu langer Zeit wurden sie dann mit der Begleitung von Wolfgang Sawallisch erneut herausgegeben. Und sie werden noch einmal im Rahmen einer neuen Gesamtausgabe herauskommen...

Fischer-Dieskaus Brahms heute: aus einer anderen Sicht

FONOFORUM: Im Laufe eines Menschenlebens ändern sich naturgemäß grundsätzliche Wiedergabeansichten und Gestaltungsfragen erheblich. Haben Sie, Herr Fischer-Dieskau, heute zu besagten „Vier ernsten Gesängen“ und überhaupt zu Brahms eine ganz andere innere Bindung, vielleicht sogar eine ganz neue Ausgangsposition gegenüber früher?

FISCHER-DIESKAU: Ich glaube, daß ich damals, als ich diese Gesänge zum ersten Male gemacht habe, mehr aus dem religiösen Bereich nachempfand. Heute dagegen würde ich mich mit Sicherheit mehr der „Brahms'schen Weise“ nähern, weil man Brahms nicht als einen in besonderer Weise religiös gebundenen Menschen bezeichnen kann. Diese Gesänge sind weitaus mehr als nur „Gesänge“. Sie sind eigentlich vier sinfonische Sätze...

FONOFORUM: Das heißt also, Sie würden heute die Gesamtanlage dieses Werkes versachlichter, also auch mit gestrafteren Tempi sehen als ehemals?

FISCHER-DIESKAU: Nein, ganz im Gegenteil, wahrscheinlich mit breiteren.

FONOFORUM: Ist das wiederum eine Frage des zunehmenden Alters?

FISCHER-DIESKAU: Nein, ganz und gar nicht. Vielmehr ist das die Summe aus vielerlei Partikeln von Neuerkenntnissen, von Erfahrungen und eines literarischen Studiums, wobei ja auch die Begleitung eine ganz andere Funktion zu erfüllen hat, wie bei einer großen Zahl vergleichbarer anderer Lieder.

FONOFORUM: Herr Fischer-Dieskau, Sie sprachen gerade das Problem der Begleitung an. Im Gegensatz zu manchen Ihrer Kollegen, die eine Art „Dauerbegleiter“ haben, wechseln Sie oftmals Ihren Partner am Klavier. Könnten hierbei eventuell die Erwägungen eine Rolle spielen, daß der eine besonders gut Schubert, der andere entsprechend Schumann oder Brahms begleitet?

FISCHER-DIESKAU: Das kann eine Rolle spielen, muß aber nicht grundsätzlich so sein. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, daß die künstlerische Reibung mit dem jeweiligen Partner gewährleistet ist. Das schlägt Funken und gibt Freiraum für neue Wiedergabeerkenntnisse.

FONOFORUM: Diese Reibung ist also, wie Sie meinen, zugleich Ausgangspunkt für neue Impulse, die bis

Dietrich Fischer-Dieskau

dahin vielleicht noch gar nicht vorhanden oder geweckt waren?

FISCHER-DIESKAU: Richtig. Bei Sängern, die sich immer nur denselben Begleiter nehmen, kann es zu erstarrten Interpretationsformen, zu einem gewissen Eingefahrensein in der Gestaltung und in den Techniken kommen. Bei wechselnden Begleitern ist man gezwungen, immer wieder neu, sogar neuartig zu denken und sich entsprechend zu orientieren. Denn wenn ein Begleiter alle Stücke schon wiederholt gespielt hat, dann könnte er sich allenfalls bemühen, hin und wieder auf besondere Akzente des Sängers einzugehen. Aber ein neuer Begleiter muß eben ganz neu anfangen, mit aufzubauen und aktiv mitzugestalten...

FONOFORUM: Nun haben Sie, Herr Fischer-Dieskau, in Ihrem Sängereleben praktisch alles, was die Vokalliteratur – auch an Raritäten – aufzuweisen hat, erarbeitet. Sie haben lange verborgen gehaltene Schätze – insbesondere im Bereich des Kunstliedes – quasi zutage gefördert und in fast zahllosen Liederabenden in der gesamten Welt den musikliebenden Menschen nahegebracht. Ein großer Teil davon wurde auch auf Schallplatten eingespielt. Einmal aber standen ja auch Sie vor der Aufgabe, ein Ihnen bis dahin völlig unbekanntes Werk zu interpretieren. Wie haben Sie sich da dem jeweiligen Werke genähert? Von der visuellen, also in Form von Notennotationen zu Papier gebrachten Seite, von der musikalischen oder eher umgekehrt?

FISCHER-DIESKAU: Ich würde sagen, zu beiden Teilen gleich. So etwas ist natürlich ein sehr vielschichtiger Prozeß. Hier muß sehr viel versucht und probiert werden. Man muß darüber Literatur gelesen und ein Quellenstudium betrieben haben. Und schließlich muß man hören, immer wieder neu hören, sogar hineinhören. Es ist schwer, das alles genau zu beschreiben. Aber das Wesentliche einer Wiedergabe ist schließlich das Herz, das in allen Teilen eines Stückes mitzusprechen und dessen Schlag „mitzuschwingen“ hat...

FONOFORUM: Ergeben sich aus einer neuen Partnerschaft entsprechende neue künstlerische Erkenntnisse?

FISCHER-DIESKAU: O ja, aber nicht nur aus der neuen Partnerschaft allein, sondern auch aus dem eigenen neuen Erleben: beispielsweise, wie man's noch besser, vielleicht noch ganz anders machen kann. Ich denke dabei bloß an gewisse Durcharbeitungen, an das Setzen von Akzenten, die sicherlich manchmal nicht verzeichnet sind, aber vom Komponisten wohl gedacht sein müßten. Es handelt sich also insgesamt um

das Hören und Wiedergeben „zwischen den Zeilen“. Denn nicht nur das, wie es dasteht, ist entscheidend, sondern auch das, was dahintersteht...

FONOFORUM: Machen wir bitte jetzt einen Sprung vom Liedersänger zum Opernsänger Fischer-Dieskau. Haben Sie auch dort und daran Ihr ganzes Herz verloren? In der Oper ist man in seiner „Rolle“ nur Teilstück des Gesamtwerkes, also nicht mehr alleiniger „imperator rex“ des musikalischen Ablaufs. Beim Liedgesang indes entblößt man gewissermaßen sein nacktes Ich...

FISCHER-DIESKAU: Nun, auch in der Oper wird ja in erster Linie Musik gemacht. Also ist auch dort der ganze Mensch gegenwärtig. Genauso, wie beim Lied. Man wird also sowohl hier, als auch dort quasi auf „einem Tablett gereicht“. Natürlich sind die Grenzen bei jedem Werk verschieden. Das bedingt ja von vornherein die jeweilige Aufgabe. Es hängt letztlich entscheidend vom Komponisten ab, wie man – wie sehr zum Beispiel nach außen oder nach innen gewandt – eine Art Selbstdarstellung erreicht. In jedem Falle aber gilt es doch, etwas Glaubhaftes darzustellen. Ob in der Oper oder ob im Lied: das ist letzten Endes gleich...

Lieblingspartien

FONOFORUM: Haben Sie, Herr Fischer-Dieskau, einige Opernpartien, zu denen Sie einen besonders ausgeprägten „inneren Draht“ haben, wobei der Ihnen gewidmete „Lear“ von Aribert Reimann einmal ausgeklammert sei?

FISCHER-DIESKAU: Da möchte ich mich am liebsten wie ein Diplomat aus der Affäre ziehen, indem ich sage, daß mir gerade das Werk, das ich erarbeite, am liebsten ist. Aber selbstverständlich gibt's auch für mich einige Rollen, die ich ganz besonders liebe. Dazu würde ich natürlich den Falstaff oder auch den Mandryka in Richard Strauss' „Arabella“ rechnen...

FONOFORUM: Auch – nicht zuletzt aus jüngstem Anlaß – den Hans Sachs?

FISCHER-DIESKAU: Nun, der Sachs ist gewissermaßen eine Art Zielpunkt, obwohl diese Rolle ja, wie Sie wissen, von Richard Wagner für einen hohen Baß komponiert wurde. Aber gerade die Sachs-Partie ist so voller Geist, so voll von Möglichkeiten in der sängerischen und darstellerischen Bewegung. Sie ist einfach ein Ideal-Objekt! Ich neige fast zu der Feststellung, daß der Sachs viel zu gut von Wagner konzipiert wurde. Er stellt eine großartige Persönlichkeit inmitten einer geschlossenen Handlung dar...

FONOFORUM: Von Hans Sachs gestatten Sie bitte, Herr Fischer-Dieskau, den Brückenschlag über Berge „Lulu“ – worin Sie ja auch den Dr. Schön sangen und spielten – zu modernen Operninszenierungen, bei denen oftmals unter dem Decknamen einer „neuen Sicht“ das Unterste zuoberst gekrempt wird. Wie stehen Sie dazu grundsätzlich?

FISCHER-DIESKAU: Also dort, wo das Unterste, wie Sie sagen, nach oben gekrempt wird, bin ich konsequent dagegen, weil hierbei der eigentliche Sinn des Theateranliegens verfälscht wird. Das ist nicht im Sinne des Erfinders. Wir alle, gleich, ob Regisseur, Bühnenbildner oder Sänger, sollten uns klar darüber sein, daß wir ein Kunstwerk und keinen Ersatz dem Publikum vorzusetzen haben...

Vernunft über Theaterspuk und Regie-Unsinn

FONOFORUM: Wie sind diesbezüglich Ihre Prognosen für die Zukunft? Glauben Sie daran, daß – in letzter Konsequenz – der gesunde Menschenverstand über unnötigen theatralischen Spuk und vielfach demonstrierten Regie-Unsinn siegen wird?

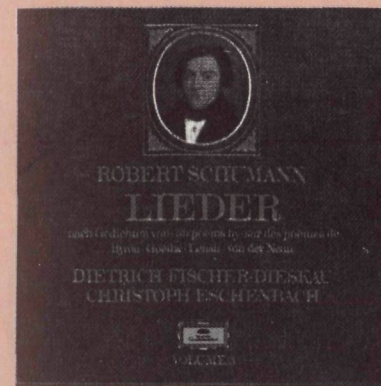
FISCHER-DIESKAU: Ja, da bin ich ganz sicher, daß das unnötige Hineingeheimnissen mehr und mehr von der Bildfläche verschwinden und stattdessen die vom Komponisten gewünschte Aussage wieder Vorrang haben wird. Sehen Sie doch bitte selbst: wie sieht denn heute die Gesamtsituation der Theater im Vergleich zu früheren Jahren aus? Alles ist schon wieder natürlicher, origineller und vor allem „menschlicher“ geworden. Natürlich können und sollen neuartige Wiedergabedeutungen die Szene beleben, aber man wird letzten Endes immer wieder auf den Ursprung, also die Wahrheit zurückkommen.

FONOFORUM: Wie lange könnte Ihrer Schätzung nach dieser Prozeß noch dauern und könnte nicht zwischenzeitlich schon allzu viel Porzellan zerschlagen werden?

FISCHER-DIESKAU: Ja, diese Frage ist vollkommen richtig und auch berechtigt. Natürlich läßt sich das nicht nach Uhrzeit und Kalender beantworten. Aber ich bin ganz sicher, daß die natürliche, also die „gute“ Geschmacksrichtung sich immer durchsetzen wird, solange es Theater gibt. Die Verschleierung und Veränderung der Absicht des Autors kann für einen begrenzten Zeitraum eine Scheinattraktivität haben, ist aber niemals von Bestand auf immer...

Hypothese: Fischer-Dieskau als Regisseur?

FONOFORUM: Nun haben wir bei diesem Gespräch doch sehr lange im Bereich „Theater“ verweilt. In diesem Zusammenhang eine ganz spontane, augenblicklich eingefallene Frage an Sie: könnte der Sänger und gelegentliche Dirigent Fischer-Dieskau nicht eines Tages, wenn er nicht mehr „musizieren“ möchte, auf die Idee kommen, selbst einmal zu inszenieren? Vielleicht ein Stück, das Ihnen besonders zusagen würde und unter der Voraussetzung,



★ **Schumann, Lieder, Vol. 3** – Dietrich Fischer-Dieskau, Bariton; Christoph Eschenbach, Klavier → Deutsche Grammophon 2740 200 (3 S 30)

Bedeutung: sinnvolle Komplettierung aller Schumann-Gesänge nach den zuvor publizierten Sammelbänden 1 und 2 durch Dietrich Fischer-Dieskau

Klangbild: offen, von beachtlicher Präsenz, leichtes Bandrauschen auf Seiten 4 und 5

Fertigung: einwandfrei

Schumann, das beweisen dessen späte Gesänge voller Schwermütigkeit und unterschwelliger Aggressivität in einem immer wieder, ist „ein gar schwierig Ding“: wo beginnt das Begreiflichmachen dieser nicht selten schwer faßbaren Texte, das Zerbrechliche, das Verzweifelte, schließlich das Resignierende und Läuternde seiner Musik? Wo ist hier eine Ausgangs-, Bezugs- und Schwerpunktposition zu suchen und zu finden?

Auch Dietrich Fischer-Dieskau, der den letzten – mit Sicherheit schwierigsten – Schumann-Liederband später Männerstimmen – Gesänge mit der farnosen, unmanirierten Klavierbegleitung Christoph Eschenbachs unlängst vorlegte, ist dabei in ständigem Suchen nach überzeitlich gültigen Aussagewerten bemüht. Es gelingt ihm in der ihm eigenen, vollkommenen Weise, die viel-

Sie hätten ein entsprechendes Ensemble, gute Solisten, einen wirkungsvollen Chor und ein qualifiziertes Orchester zur Verfügung?

FISCHER-DIESKAU: Das glaube ich nicht! Dafür fehlen mir einfach die spezielle Erfahrung und vielleicht auch die erforderliche Phantasie. Das ist keine allzu starke Seite von mir...

FONOFORUM: Machen wir kurz vor Beendigung dieses Gesprächs noch einen kleinen Ausschweifung zu dem Dirigenten Dietrich Fischer-Dieskau. Sie haben einmal eine zeitlang dirigiert – übrigens mit sehr viel Schumann darunter, um auf den Beginn unseres Gesprächs zurückzukommen –, dann aber doch diese Tätigkeit wieder aufgegeben. Was waren die Gründe dafür? War es von vornherein ein beabsichtigter Spaziergang in einen anderen Bereich, nur ein Versuch? Oder war, was ja völlig begreiflich wäre, der Sänger Fischer-Dieskau einmal all dessen überdrüssig, was er bislang mit seiner Voce machte? Wollte er einmal „nur so“ aus einem gewohnten Einerlei ausbrechen, wobei ihn das „unbekannte große Abenteuer“ besonders reizte?

seitige, in Diktion und Gestaltung differenzierte Ausdruckswelt Schumanns als bruchloses Gesamterlebnis atemberaubend intensiv zu vermitteln. Dabei geht Fischer-Dieskau weniger nach sorgfältig ausgeklügeltem „Generalkonzept“ vor, sondern gibt vielmehr dem unmittelbaren Impuls den nötigen Freiraum zum Ausschwingen. Dadurch erhalten die zahlreichen Einzelgesänge bzw. in sich geschlossenen Zyklen ihr individuell zugeschnittenes Gepräge aus Sentiment (aber nicht Sentimentalität), Ordnungssinn (soweit dieses bei den im Irrationalen wurzelnden Kompositionen überhaupt möglich ist) und einer bis zum Tezett vollzogenen Durchdringung des musikalischen Gehaltes. Ich wüßte keine Liedersammlung von derartiger Intensität in Ausdruck und komplexer Musik-Text-Gestaltung zu nennen, Schuberts „Winterreise“ ausgenommen. Doch was hier bei Schubert inhaltlich allmählich zu verlöschen scheint, gewinnt gerade bei Schumann eine neuartige Kontur: in seiner Phantasie wurden durch die nervliche Erkrankung des Komponisten bewundernswerte Energien freigelegt, die Fischer-Dieskau mit seinem Klavierpartner niemals als Selbstzweck, statt dessen als Mittel zum Zweck musikalisch umsetzt. Keine Nuance bleibt dabei unbeachtet, kein (noch so unwichtig scheinendes) Partikel ohne Bedeutung für die Aussage. Die Schönheit von Fischer-Dieskaus Stimme, ihre Festigkeit, die vorbildliche Balancegabe und schließlich die Klarheit der Diktion fordern vom Zuhörenden das äußerste Engagement an Konzentration und Bereitschaft zum Mitempfinden ab. Er wird dafür reich entschädigt: mit einem zu Klang gewordenem „Weltbild“ aus schwerblütigem Moll, aus aufhellender Grazie, spannungsbewegter Dramatik und abschnittsweise aus fröstelnerregender Gespenstigkeit.

Wer als anspruchsvoller Musikfreund also das Besondere, mehr noch, das Außergewöhnliche liebt, der greife zu dieser atmosphärisch verdichteten Kassetteneinspielung von überzeitlicher Gültigkeit. Jochen Rentsch

ches zurückzukommen –, dann aber doch diese Tätigkeit wieder aufgegeben. Was waren die Gründe dafür? War es von vornherein ein beabsichtigter Spaziergang in einen anderen Bereich, nur ein Versuch? Oder war, was ja völlig begreiflich wäre, der Sänger Fischer-Dieskau einmal all dessen überdrüssig, was er bislang mit seiner Voce machte? Wollte er einmal „nur so“ aus einem gewohnten Einerlei ausbrechen, wobei ihn das „unbekannte große Abenteuer“ besonders reizte?

FISCHER-DIESKAU: Ja, es machte mir ungeheuren Spaß, das einmal zu tun. Aber es stand bei mir ja kein eisernes Muß dahinter. Außerdem habe ich, wie Sie vielleicht wissen, auch das Dirigieren von Anfang an studiert, so daß ich mich eines Tages auch einmal auf diesem Gebiete erproben wollte. Aber als ich merkte, und zwa just zu einem Zeitpunkt, als ich damit gerade warm geworden war, daß dieser Ausflug allzu große physische und natürlich dann auch psychische Belastungen mit sich brachte, habe ich das Dirigieren wieder beiseitegeschoben. Ich gestehe dabei, nicht gerade leichten Herzens...

FONOFORUM: Was macht der Kammer Sänger Dietrich Fischer-Dieskau, wenn er einmal nicht in irgendeiner Form musiziert oder sich malerisch betätigt?

FISCHER-DIESKAU: Dann lese und schreibe ich sehr viel...

FONOFORUM: Schreibt oder arbeitet Fischer-Dieskau vielleicht schon an seinen Memoiren?

FISCHER-DIESKAU: Nein, Memoiren wird's von mir nicht geben. Und was das Lesen betrifft, so beschäftige ich mich sehr mit Quellenstudien. Diese sind, wie schon früher erwähnt, für die Durchdringung des Wortes im Lied, für dessen Zusammenhänge und Hintergründe unbedingt erforderlich. Hierzu braucht man eben viel Zeit, Ausdauer und Ruhe. Während ich früher des öfteren fiktive Literatur, Romane und Erzählungen gelesen habe, so sind's heute neben den Quellen vor allem die Briefe von Dichtern und Komponisten, deren Texte die Hintergründe im Lied in ganz erheblichem Maße aufhellen und ihren Aussagewert bereichern. Durch diese Briefe gelangt man wie von selbst an den Ursprung der Texte, die es dann entsprechend „umzusetzen“ gilt. Ich selbst halte ein Studium dieser – zugegeben, nicht ganz einfachen Zusatzarbeit – für unbedingt erforderlich im Interesse des umfassenden Ausschöpfens einer Lied-Reproduktion. Eben das Eindringen in Text und Musik gleichermaßen ist – und das immer wieder neu – fast abenteuerlich...